

Die Tücken der Technik

Michael Heitz stellt als Preisträger in Berlin seine Projekte vor und muss seinen Vortrag umbauen

Von Simon Gajer

BERLIN/EPPINGEN Die letzten Stunden vor der wichtigen Preisverleihung hätten für Michael Heitz ruhiger verlaufen sollen. Im Berliner Abgeordnetenhaus stand am Montag sein großer Auftritt an: Der Eppinger ist einer der Preisträger des Obermayer-German-Jewish-History-Awards, und im großen Plenarsaal vor geladenen Gästen sollte der Familienvater sein vielfältiges Engagement vorstellen.

Kellerarbeit Es war eine angemessene Bühne im fast gefüllten Halbrund. Eine Präsentation hatte der 45 Jahre alte Vorsitzende des Vereins Jüdisches Leben Kraichgau vorbereitet, sogar eine Filmsequenz eingebaut. Die Technik versagte, der Film lief nicht. Das bemerkte Heitz am Nachmittag. Anstatt also den Mittag in Ruhe zu verbringen, baute er im Keller des Abgeordnetenhauses seinen Vortrag um. Eineinhalb Stunden saß er dort, hatte kaum noch Zeit zum Umziehen. Dem Vortrag merkten die Gäste dies nicht an.



Preisverleihung im Berliner Abgeordnetenhaus (von links): Stifter Dr. Arthur Obermayer, Michael Heitz und Walter Momper.

Foto: Simon Gajer

„Ich war aufgeregt, aber guter Dinge“, erinnerte sich Heitz nach der Preisverleihung an den Beginn der Feierstunde. Seine Gemütslage hatte ihm das Publikum nicht angesehen. Souverän präsentierte sich Michael Heitz. Angefangen im Jahr 1980, als der Realschüler Heitz an einem Geschichtswettbewerb zum Leben im Nationalsozialismus mitmachte, seine Oma von ihrer Arbeit im Haus der jüdischen Familie

Frank erzählte. Dem Einsatz in Eppingen, der nach der Jahrtausendwende zu den Begegnungswochen mit ehemaligen Juden der Stadt führte. Das von Heitz mitbetreute und preisgekrönte Buch von Jugendlichen über jüdische Eppinger. Die Idee, die ehemalige Synagoge in Eppingen in einen Lernort für jüdische Kultur einzurichten. Eines sei ihm wichtig, das betonte in Berlin der Lehrer an der Sinsheimer Al-

bert-Schweitzer-Schule: „Mir ist es ein Anliegen, die Schüler zu motivieren, Eigeninitiative zu zeigen.“ Und das war auch mit ein Grund, dass die amerikanische Obermayer-Stiftung einen Preis an den Eppinger verlieh.

Dr. Arthur Obermayer ist Unternehmer im Großraum Boston. In Creglingen, der Heimatstadt seiner Vorfahren, gründete er das Jüdische Museum. 2007 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Den Preis hat seine gleichnamige Stiftung zum elften Mal verliehen. Das Abgeordnetenhaus begeht mit dieser Veranstaltung den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus.

Anerkennung 1997 kam Obermayer auf einer Deutschlandreise die Idee, den Preis auszuloben. In jeder besuchten Gemeinde lernte er Menschen kennen, die einen Großteil ihrer Freizeit dafür hergaben, die örtliche jüdische Kultur zu entdecken und zu bewahren. Schnell habe er erfahren, dass dies im ganzen Land geschehe. „Ich fühlte, dass diese Personen für ihre herausragenden Mühen Anerkennung verdienen.“